

Predigt (Gal 2,16-21):

Kanzelgruß:

Gnade sei mit uns und Friede von Gott, unserem Vater und unserem Herrn Jesus Christus. Amen.

Ich lese Worte aus dem 2. Kapitel des Galaterbriefes:

16 Doch weil wir wissen, dass der Mensch durch Werke des Gesetzes nicht gerecht wird, sondern durch den Glauben an Jesus Christus, sind auch wir zum Glauben an Christus Jesus gekommen, damit wir gerecht werden durch den Glauben an Christus und nicht durch Werke des Gesetzes; denn durch Werke des Gesetzes wird kein Mensch gerecht. 17 Sollten wir aber, die wir durch Christus gerecht zu werden suchen, auch selbst als Sünder befunden werden – ist dann Christus ein Diener der Sünde? Das sei ferne! 18 Denn wenn ich das, was ich abgebrochen habe, wieder aufbaue, dann mache ich mich selbst zu einem Übertreter. 19 Denn ich bin durchs Gesetz dem Gesetz gestorben, damit ich Gott lebe. Ich bin mit Christus gekreuzigt. 20 Ich lebe, doch nun nicht ich, sondern Christus lebt in mir. Denn was ich jetzt lebe im Fleisch, das lebe ich im Glauben an den Sohn Gottes, der mich geliebt hat und sich selbst für mich dahingegeben. 21 Ich werfe nicht weg die Gnade Gottes; denn wenn die Gerechtigkeit durch das Gesetz kommt, so ist Christus vergeblich gestorben.

Liebe Gemeinde!

Das sind große Worte, die wir gerade aus dem Galaterbrief vom Apostel Paulus gehört haben. Klar und deutlich kommt hier das Evangelium Gottes zur Sprache!

Luther selbst hat diesen Brief deswegen so sehr gemocht. Er hat eine Liebeserklärung dazu abgegeben, indem er ihn mit seiner Frau Katharina von Bora verglich. Da sagt er ganz liebevoll: Der Galaterbrief ist meine Kätche.

Wunderschön ist das und so klar und so deutlich!

Klar und deutlich?

Als Theologe ist einem die Sprache des Apostels geläufig. Ich musste mich allerdings im Theologiestudium da auch erstmal abmühen, um das Ganze zu verstehen. Danach war ich davon richtig begeistert.

Ich weiß noch, wie ich als Theologiestudent dann eine kleine Vorlesung im Marburger Kreis - das ist so eine Art Hauskreis, wo sich überzeugte Christen treffen - hielt. Voller Elan, voller Schwung und Begeisterung erzählte ich alles Mögliche über den Galaterbrief. Ich ließ dabei aber auch nichts aus und ging in die kompliziertesten Details. Meine Zuhörer waren von meiner Vorbereitung und meinen vielen Mühen begeistert, aber auf manchen Gesichtern las ich auch eine gewisse Verständnislosigkeit ab.

Mir ist daran klar geworden: Ganz wichtige theologische Wahrheiten, auf die der Apostel Paulus in seinen Briefen eingeht, sind doch nicht so klar und deutlich für jeden.

Der Ottonormalverbraucher versteht das nicht auf Anhieb. Und ihm ist auch nicht unbedingt klar, was das mit seinem alltäglichen Leben zu tun hat.

Ich hoffe daher, dass ich das, was so wichtig für unseren christlichen Glauben ist, auf unseren Alltag herunter brechen kann.

Das versuche ich heute anhand des Abschnittes aus dem Galaterbrief, unserem Predigttext.

Dieser Brief der Apostels Paulus ist ein eher mickriger Brief im Vergleich zu dem großen Römerbrief und den beiden Korintherbriefen. Nur ganze sechs Kapitel enthält er. Aber diese sechs Kapitel haben es in sich! Da kommt der Apostel sofort zur Sache! Sofort konfrontiert er die Galater mit dem, was ihm auf dem Herzen liegt.

Nur kurz übrigens: Die Galater waren damals Menschen, die in Kleinasien wohnten. Ihr Gebiet lag entweder an der Südküste oder richtig zentral im Land. Das weiß man nicht so genau. Das entspricht der heutigen Südküste der Türkei oder dem Landesinneren der Türkei. Das ist im Grunde genommen auch egal -

nur für diejenigen, die einfach mal wissen wollen, an wen und wohin Paulus seine Message per Brief sendet.

Wie gesagt, er kommt sofort zur Sache! Da folgt keine großartige Begrüßung wie bei unseren Urlaubskarten mit lieber Anrede und netten, schönen Worten.

Nein, da stellt Paulus ganz formal, offiziell erstmal fest, was er ist: Ich bin Paulus, ein Apostel, der nicht durch Menschen, sondern höchstpersönlich durch Jesus Christus, dem Auferstandenen berufen wurde!

Und dann haut er richtig rein. Ich lese das mal vor:

„Mich wundert, dass ihr euch so bald abwenden lasst von dem, der euch berufen hat in die Gnade Christi, zu einem andern Evangelium, obwohl es doch kein andres gibt; nur dass einige da sind, die euch verwirren und wollen das Evangelium Christi verkehren. Aber auch wenn wir oder ein Engel vom Himmel euch ein Evangelium predigen würden, das anders ist, als wir es euch gepredigt haben, der sei verflucht. Wie wir eben gesagt haben, so sage ich abermals: Wenn jemand euch ein Evangelium predigt, anders als ihr es empfangen habt, der sei verflucht.“

Puh, das ist echt hart! Da muss vielleicht mancher unter uns ganz schön schlucken:

Wenn irgendjemand ein anderes Evangelium predigt, wo es doch kein anderes gibt, der ist verflucht!

Damit das deutlich ankommt, sagt er das direkt zweimal hintereinander!

Unter Fluch ist dabei nichts düsteres Magisches verbunden.

Fluch bedeutet theologisch: Man ist vom Heil, quasi von Gott selbst ausgeschlossen. Man steht außen vor und gehört nicht mehr dazu.

Das ist wie gesagt unglaublich hart. Und so meint es tatsächlich auch Paulus.

Wie kommt es dazu, dass Paulus so etwas Unglaubliches sagt?!

Dazu hole ich etwas weiter aus: Paulus hatte die Christengemeinde der Galater gegründet. Er hatte ganz klar die frohe Botschaft verkündigt: Durch Jesus Christus werdet ihr von Gott geliebt ohne irgendeine Vorbedingung, ohne Wenn

und Aber. Dazu müsst ihr euch nichts erarbeiten, erkämpfen, etwas schaffen, etwas leisten, um vor Gott zu bestehen.

Das ist reine Gnade, Liebe Gottes!

Das hatten die Galater auch so geglaubt. Irgendwann kamen aber andere Missionare bei den Galatern vorbei, die sagten: Ja, was Paulus so mit Jesus sagt, ist schön und gut. Aber so ein bisschen Werke, so ein bisschen Gesetze einhalten, ist auch schon wichtig, um Gott zu gefallen. Also lasst euch mal beschneiden. Haltet mal alle Festtage hübsch ein. Haltet euch mal an die Reinheitsgebote, Speisegebote, damit ihr so richtig heilig vor Gott seid!

Und die Galater machen das teils tatsächlich dann so. Die versuchen, das Gesetz einzuhalten, um schön fromm vor Gott dazu stehen.

Genau da sagt der Apostel Paulus ganz direkt: Macht euch da nichts vor! Wenn ihr das Gesetz aus der alten Kiste wieder hervorholt, dann setzt ihr euch gnadenlos dem Fluch des Leistungsdruckes aus. Dann müsst ihr tun, tun und nochmals tun. Dann müsst ihr schaffen, schaffen und nochmals schaffen. Da werdet ihr dran scheitern - früher oder später. Da werdet ihr am Ende mit leeren Händen dastehen. Da seid ihr dann ganz allein auf euch gestellt und keiner ist da, der euch liebt und annimmt, wie ihr seid. Das wird euch auf Dauer kaputt machen und euer Leben zerstören. Das ist echt ein Fluch!

So hart das ist, ich gebe darin Paulus vollkommen Recht!

Da steht wirklich viel auf dem Spiel!

Ist es mein Schaffenswerk, das mich zu dem macht, was ich bin?

Oder ist es die Liebe Gottes, die mich annimmt, wie ich bin?

Paulus setzt natürlich im Galaterbrief und auch in seinen vielen anderen Briefen klar und deutlich auf das Evangelium: In Jesus Christus zeigt sich die Liebe Gottes! Das ist ein Geschenk an euch, umsonst, gratis! Da werdet ihr geliebt und angenommen, so wie ihr seid! Ihr gehört mir!

Um es nochmal ganz einfach auf den Punkt zu bringen:

Gott liebt dich ohne irgendwelche Voraussetzungen! Vertrau darauf! Lass dich von Gott frei machen von dem Sch... Leistungsdruck, dem du auf Dauer nicht standhalten kannst.

Das versucht der Apostel Paulus den Galatern so inbrünstig zu verklickern. Die fingen ja gerade wieder an, auf ihre eigenen Werke zu schielen so nach dem Motto: Das mit dem Glauben an Jesus ist gut, aber so ein bisschen möchte ich auch dazu beitragen. Paulus sagt da zu Recht: Nichts da! Merkt ihr denn nicht: Ihr macht das Evangelium dadurch kaputt! Das endet nicht gut!

Und ich bin fest davon überzeugt: Das gilt genauso noch heute! Das betrifft auch uns, die wir hier sitzen.

Es ist so wichtig, diese Liebe Gottes in Jesus immer wieder, Sonntag für Sonntag von den Kanzeln zu predigen, weil es in unserem Alltag doch oft so gnadenlos zugeht. Es ist so wichtig, immer wieder den Menschen das zuzusprechen, weil wir oft doch in unserem Kopf und in unserem Herzen von dieser Werkgerechtigkeit infiziert, ja vergiftet sind. Da meinen wir: Erst dann sind wir was, wenn wir uns die Anerkennung vor Gott und den Menschen erkämpft haben. Hast du was, dann bist du was! Diesen Spruch kennen wir sicher und er wird uns ja auch Tag für Tag oft so vorgelebt.

Was für ein Irrtum! Gott liebt mich ohne dieses ganze Klimbim, was wir veranstalten, um so toll dazustehen. Nein, Gott liebt mich, so wie ich bin!

Das ist die frohe Botschaft, mit der wir laut und fröhlich als Christen in der Welt auftreten und es weitersagen dürfen.

Auf zwei Missverständnisse gehe ich dabei noch etwas genauer ein.

Das erste Missverständnis:

Manche sagen sich: Darf man jetzt nicht mehr leistungsorientiert denken?

Ich sage dazu: Natürlich! Leistung ist erstmal O.K. Wenn mich Gott mit Gaben und Fähigkeiten ausgestattet hat, ja dann soll ich sie auch nutzen und entfalten, keine Frage. Ja, ich darf Erfolg haben im Privaten und im Beruflichen haben. Ich darf natürlich auf der Karriereleiter aufsteigen.

Der Sänger Peter Fox singt es auch so in seinem Lied ‚Haus am See‘: ‚Und am Ende der Straße steht ein Haus am See. Orangenbaumblätter liegen auf dem Weg. Ich habe zwanzig Kinder, meine Frau ist schön. Alle kommen vorbei, ich brauch nie raus zu gehen.‘ Ja, das ist jetzt vielleicht schon ein bisschen abgehoben. Aber wir dürfen natürlich von Erfolg usw. träumen. Das ist O.K!

Hoffentlich tun wir das auch für unsere Kirche. Ich hatte in meinem Urlaub auf Ameland einen total spannenden Abend mit einem großen Chefchirurgen und seiner Familie. Bei ein paar Gläsern Rotwein und leckerem Essen kamen wir richtig gut ins Gespräch. Als katholischer Christ sagte er mir da so ungefähr: Sag mal, warum setzt ihr in der ev. Kirche so wenig auf Leistung und Erfolg? Da ist doch bei Euch soviel rauszuholen. Geht auf die Leute zu. Fangt an, zu wirtschaften. Ich spürte da gar nicht soviel Kritik, sondern mehr Begeisterung für die Sache! Und ich habe mir gedacht: Er hat Recht! Verteufeln wir nicht dass leistungsorientierte Denken! Da liegt auch ein Segen drauf.

Allerdings - und das ist schon entscheidend - allerdings wird es zum Fluch, wenn ich meine: Das, was ich als guter Christenmensch bewerkstellige und rauskriege, macht Kirche aus. Das trägt mich und nicht mehr Gott! Dann endet das Ganze nicht gut!

Ja, ich darf mich über meine eigenen Erfolge und die meiner Mitmenschen freuen. Olympia fand ich in dem Punkte klasse, wo sich die Sportler über die Medaillen ihrer Konkurrenten mitfreuten.

Aber das darf bitteschön nicht zum Leistungsdruck werden, der mich fertig macht, weil ich nur so vor Gott und den anderen bestehen kann. Nichts da! Weg damit!

Da darf ich gelassen und glaubens- und selbstbewusst auftreten: Ich bin ein geliebtes Kind Gottes! Das darf ich in allen Situationen, seien sie noch so druckvoll, wissen.

Das zweite Missverständnis, was ich oft höre:

Wenn ihr in der Kirche so bedingungslos von der Liebe Gottes redet, dann hat das doch fatale Konsequenzen auf die Moral in der Bevölkerung. Dann geht's doch mit der Moral bergab. Jeder kann die Sau raus lassen, weil mich Gott ja eh liebt. Luther nannte das zu seine Zeit: Zechen auf Christi Kreide, was er in dem Sinne verstanden auf's Schärfste ablehnte.

Ich kann zu dem Ganzen nur sagen: Kirche ist in erster Linie tatsächlich keine Moralinstitution, also der moralische Kitt, der die Gesellschaft zusammen hält. Sie verkündigt den Glauben an die Gnade, Liebe Gottes in Jesus Christus, aber keine gesetzliche Moral.

Ich sage aber auch ganz klar: Christen dürfen, ja sollen moralisch sein. Christen sollen natürlich zu allem Möglichen eine klare Haltung und Orientierung haben und sich entsprechend verhalten - sei es die Sexualität, das liebe Geld, die Umwelt und vieles mehr!

Aber das alles macht mich nicht zu einem guten Menschen vor Gott!

Wenn es um mein Verhältnis zu Gott geht, dann zählt nicht meine eigene tolle Moral.

Genau darauf setzt ja im Lukasevangelium der superfromme Pharisäer, der Gott vorhält, was er alles Tolles in der Woche so geleistet hat. Aber das zählt letztendlich nicht.

Es zählt allein die Liebe Gottes, die Schuld vergibt, ja die den Sünder, den schuldigen Menschen, der mit leeren Händen dasteht, annimmt. Das hat der Zöllner in seinem Gebet vor Gott begriffen.

Christliche Ethik ist wichtig, ohne Frage. Nachfolge Jesu sollten wir ernst nehmen. Aber davon hängt nicht mein Lebensheil, mein Lebensglück ab. Das bekomme ich vielmehr von Gott geschenkt. Seine Liebe trägt mich durch dieses Leben und darüber hinaus zu ihm!

Das gilt auch für unsere Situation.

Viele von uns kommen aus dem Urlaub zurück. Hoffentlich war es wunderschön! Hoffentlich haben wir uns erholt!

Wir kommen nun wieder in die Normen und Ordnungen unseres Alltags hinein, ob wir es wollen oder nicht. Nehmen wir das wieder an! Aber machen wir uns von dem Leistungsdruck frei, als ob davon unser Leben abhinge. Nein, es hängt vielmehr und zum Glück von dem Gott ab, der mich liebt und trägt, der immer für mich da ist! Genau dafür steht der so feste Glaube an Jesus Christus!

Hören wir dazu nochmal die Worte des Apostels Paulus aus dem 2. Kapitel des Galaterbriefes:

„Doch weil wir wissen, dass der Mensch durch Werke des Gesetzes nicht gerecht wird, sondern durch den Glauben an Jesus Christus, sind auch wir zum Glauben an Christus Jesus gekommen, damit wir gerecht werden durch den Glauben an Christus und nicht durch Werke des Gesetzes; denn durch Werke des Gesetzes wird kein Mensch gerecht. Sollten wir aber, die wir durch Christus gerecht zu werden suchen, auch selbst als Sünder befunden werden – ist dann Christus ein Diener der Sünde? Das sei ferne! Denn wenn ich das, was ich abgebrochen habe, wieder aufbaue, dann mache ich mich selbst zu einem Übertreter. Denn ich bin durchs Gesetz dem Gesetz gestorben, damit ich Gott lebe. Ich bin mit Christus gekreuzigt. Ich lebe, doch nun nicht ich, sondern Christus lebt in mir. Denn was ich jetzt lebe im Fleisch, das lebe ich im Glauben an den Sohn Gottes, der mich geliebt hat und sich selbst für mich dahingegeben. Ich werfe nicht weg die Gnade Gottes; denn wenn die Gerechtigkeit durch das Gesetz kommt, so ist Christus vergeblich gestorben.“ Amen.

Kanzelsegen:

Und der Friede Gottes, welcher höher ist als alle unsere Vernunft, er bewahre unsere Herzen und Sinne in Jesus Christus, unserem Herrn. Amen.